

## **Bildung und Schule unter dem Regime von PISA, Bertelsmann & Co.<sup>1</sup>**

*von Alexander Roentgen*

Standardsicherung, Zentralabitur, Lernstandserhebung, Qualitätsanalyse – dieses Innovationst-  
amtam wurde von dem vermeintlichen PISA-Schock von 2001 ausgelöst. Dabei sind größte Zwei-  
fel angebracht, was diese Studie angeht:

PISA ist zu einem Großunternehmen innerhalb der globalen Bildungsindustrie ge-  
worden, die sich im Sog des OECD-Bildungsmonitoring entwickelt hat. [...] Das Kon-  
sortium [das den Test gestaltet, A. R.] hofft auf Jahre hinaus auf profitable Groß-  
aufträge [...] Auf der Hand liegende methodische Kritik an der Repräsentativität  
der Studie, den nicht signifikanten Leistungsunterschieden über ein größere Zahl von  
Rangplätzen hin sowie an der Validität der Instrumente wird verdrängt, um dieses  
profitable Geschäft nicht zu gefährden. [...]

Der PISA-Test „misst“ nämlich nicht einfach Leistungsunterschiede zwischen den  
teilnehmenden Ländern, vielmehr konstruiert er diese Unterschiede, indem er die Di-  
versität nationaler Bildungstraditionen ignoriert. [...] Ein simples, methodisch fragwürdiges  
Testverfahren erzeugt somit eine globale Statushierarchie, ohne dass die Legitimität  
dieses Verfahrens überhaupt debattiert würde.<sup>2</sup>

In einem Interview wurde *Volker Ladenthin* von der NRZ gefragt, was ein besseres Ranking  
deutscher Schüler bei PISA bedeuten würde. Seine Antwort:

Dass die Schüler es gelernt haben, für die Tests zu lernen. Sie sind im neuen Schulfach  
„Wie bewältige ich Tests“ besser geworden.<sup>3</sup>

All dieser Kritik zum Trotz orientiert sich die Schulpolitik der Landesregierung an PISA. Es  
ist bezeichnend (und irritierend), dass die Ministerin für Schule und Weiterbildung ihr Vorwort  
zu den neuen, am 01.08.2014 in Kraft tretenden Kernlehrplänen (Sekundarstufe II, Gymnasi-  
um/Gesamtschule) mit einem Zitat der OECD<sup>4</sup> beginnt und sich sogleich auf „Schulleistungs-  
studien“ beruft. Anlässlich der PISA-Ergebnisse von 2010 wurde die Ministerin am 08.12.2010  
im Deutschlandradio Kultur gefragt: „Die Ergebnisse erfassen ja nur einen kleinen Ausschnitt  
der schulischen Realität in Deutschland. Wie wertvoll sind sie dennoch?“ Ihre Antwort:

Na ja, sie sind schon sehr wertvoll, weil wenn es um die Schlüsselkompetenz Lesen  
angeht, kann es uns nicht gleichgültig sein, dass wir immer noch eine Risikogruppe  
von knapp 20 Prozent haben und ja auch in der Spitze nicht absolut top sind. Also

---

<sup>1</sup>Die Überschrift ist angelehnt an den Titel des Buches „Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wis-  
senschaft unter dem Regime von PISA, McKinsey & Co.“ von *Richard Münch*

<sup>2</sup>*Richard Münch*. Globale Eliten, lokale Autoritäten. Bildung und Wissenschaft unter dem Regime von PISA,  
McKinsey & Co. Frankfurt/M.: Suhrkamp, 2009. S. 37 und S. 48f, Quellenangabe im Original.

<sup>3</sup>NRZ, 17.11.2007.

<sup>4</sup>„Klare Ergebnisorientierung in Verbindung mit erweiterter Schulautonomie und konsequenter Rechenschaftsle-  
gung begünstigen gute Leistungen.“ (OECD, 2002)“ ([http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/klp\\_SII/m/GOST\\_Mathematik\\_Endfassung.pdf](http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/klp_SII/m/GOST_Mathematik_Endfassung.pdf))

das ist ein Ansporn für uns, das ist ein wichtiger Indikator: Wo stehen wir im OECD-Vergleich? Und wir sind ein bisschen hochgerückt, das ist gut, das zeigt, es hat was gebracht, dass wir in mehr Ganztag, in frühkindliche Bildung investiert haben, was ja auch politisch unstrittig ist, aber dass wir mitnichten jetzt die Hände in den Schoß legen können und sagen, es reicht jetzt. Ich sage mal, die Nation der Dichter und Denker müsste eigentlich das Ziel haben, international in die Spitzengruppe vorzudringen.<sup>5</sup>

Welcher Dichter und Denker hat es nötig, seine „Leistung“ mit einer Studie zu messen, hinter der eine Organisation (die OECD) steckt, die mit neoliberalen Mitteln versucht, zu einer optimalen Wirtschaftsentwicklung beizutragen? Glaubt die Ministerin, ein standardisiertes Schulsystem würde Dichtern und Denkern wie Kant, Goethe, Einstein und deren kleinen Nachfolgern gerecht? – Doch ums Dichten und Denken geht es gar nicht mehr:

Bildung gilt als unsere wichtigste Ressource im wirtschaftlichen Wettstreit mit anderen Ländern. Nur unter Ausschöpfung aller Potentiale werden sich die nachfolgenden Generationen in der Konkurrenz mit hochqualifizierten Fachkräften aus aller Welt behaupten können. Das Gelingen der Bildungsprozesse gewinnt deshalb weiter an Bedeutung und die Erschließung neuer und die optimale Nutzung vorhandener Ressourcen wird immer wichtiger.<sup>6</sup>

Schöner hätte die Bundeskanzlerin es nicht sagen können, allerdings stammen diese Worte nicht von ihr, sondern waren in einer Zeitschrift der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft zu lesen.

Wenn es so weit gekommen ist, ist es nicht von der Hand zu weisen: In der Schule geht es nicht mehr vorrangig um Bildung, sondern um die Bildung von Humankapital zur Sicherung des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Wie fest das ökonomische Paradigma das Denken inzwischen in der Hand hat, ist daran zu erkennen, dass es die Programme nahezu aller Parteien diktiert. So versprechen sich auch die Grünen in Bayern eine „Qualitätsverbesserung“ des Unterrichts, wenn die Schulen in die Autonomie entlassen werden und sich das Kultusministerium auf die Rolle zurückzieht, „verbindliche Bildungsstandards für die Schulen zu setzen und ihre Einhaltung in regelmäßigen Qualitätskontrollen zu überprüfen“. [...] Diese Rhetorik [der Managementelite, A. R.] ist inzwischen zum Vorbild für alle Funktionsbereiche der Gesellschaft geworden, sodass sich das Sprechen, Denken und Handeln von Universitätspräsidenten, Universitätskanzlern, Caritas-Vorständen und Schuldirektoren nicht mehr von der allseits präsenten Managementphraseologie unterscheidet. Vokabeln wie „Exzellenz“, „Profilbildung“, „Kernkompetenzen“, „Qualitätsmanagement“ und „Qualitätssicherung“ sind allgegenwärtig. Dabei fühlen sich alle auf dem richtigen Weg, weil alle dasselbe tun.<sup>7</sup>

Was Österreich angeht, so ist aufgrund des Nationalen Bildungsberichts davon auszugehen, dass das dortige Schulwesen ohne demokratische Legitimation beeinflusst worden ist:

Schließlich referiert der Bildungsbericht in entlarvender Offenheit, dass auch die Reformen in Österreich durch die Top-down-Steuerung von EU und OECD zustande kamen. „Trotz eingeschränkter inhaltlicher Zuständigkeit“ der internationalen Organisationen seien die Reformen aufgrund von „Soft-Governance-Prozessen“ durchgesetzt worden. Solche Formen der „sanften Steuerung“ hätten „nicht auf Rechtsset-

<sup>5</sup><http://www.dradio.de/dkultur/sendungen/interview/1337241/>

<sup>6</sup>Günter Hoffmann. „Sport tut gut – Sport bildet. Chancen des Schulsports“. In: *Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Landesverband Nordrhein-Westfalen (Hrsg.). neue deutsche schule. Heft 7/8-2011. S. 23.*

<sup>7</sup>Richard Münch, a. a. O., S. 85f., Quellenangabe im Original.

zung, sondern auf politischer Verbindlichkeit“ beruht.

Etwas zugespitzt formuliert bedeutet dies, dass unter Unterlaufung der Souveränität der Republik Österreich ein landesweites Experiment an den schutzbefohlenen Schülern unternommen wurde, das nicht vorab empirisch geprüft war, wie es üblich wäre. Im Gegenteil, aufgrund der internationalen Erfahrungen und der schon früh eingebrachten grundsätzlichen Bedenken vieler Erziehungswissenschaftler hätte klar sein müssen, dass diese Reformen scheitern werden.<sup>8</sup>

Warum sollte es in NRW anders sein? – Das Schulwesen des Landes Nordrhein-Westfalen wird nicht nur von der OECD über PISA „sanft gesteuert“, sondern auch von anderen McKinsey-ähnlichen Interessen. Als die Ergebnisse des „Bildungsmonitors 2011“ bekannt wurden, teilte die Ministerin mit:

Der Bildungsmonitor zeigt, dass die rot-grüne Landesregierung die Weichen in der Bildungspolitik richtig gestellt hat. [...] Ein hohes Bildungsniveau sichert die Innovationsfähigkeit und den Wohlstand unserer Gesellschaft.<sup>9</sup>

Dass hinter dem „Bildungsmonitor“ die von der Metall- und Elektroindustrie finanzierte „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ (INSM) steckt, verschweigt die Pressemitteilung der Landesregierung.<sup>10</sup> Es ist bemerkenswert, dass sich die Schulpolitik der Ministerin so unverhohlen und undifferenziert am „Bildungsmonitor“ orientiert. Das bestätigt die Ausführungen von *Wolfgang Lieb* in seinem Beitrag „INSM-Bildungsmonitor, ein Propagandainstrument für eine arbeitgeberorientierte Bildungspolitik“:

Es ist immer die gleiche Masche: Die INSM lässt sich vom arbeitgebernahen Institut der Deutschen Wirtschaft (IW) eine als wissenschaftliche Studie verpacktes Ranking erstellen und inszeniert damit einen Anpassungsdruck unter den Ländern an die bildungspolitischen Vorstellungen der Arbeitgeberseite.

„Bildung“ wird in dieser IW-Studie ausschließlich unter dem Aspekt betrachtet, „in welchen Bereichen des Bildungssystems Handlungsbedarf besteht, um die Bedingungen für das Wirtschaftswachstum zu verbessern.“

Bildung wird verstanden „als Investition, die Wohlstand und Wachstum nachhaltig sichern soll“. [...]

Beim Bildungsmonitor handelt es sich somit um einen typischen Fall, wie durch die Veröffentlichung einer angeblich wissenschaftlichen Studie durch eine angeblich gemeinnützige Organisation wie der INSM die öffentliche Meinung und die Politik beeinflusst, genauer gesagt manipuliert werden soll.

Immerhin einen Fortschritt kann man verzeichnen: in den meisten Medienberichten wird inzwischen darauf hingewiesen, dass es sich bei der INSM um eine Arbeitgeberlobbyorganisation handelt.<sup>11</sup>

Selbst hinter diesem kleinen Fortschritt ist das Ministerium zurückgeblieben. Angesichts des Erfolgs der INSM in der Schulpolitik wird sich die Bertelsmann-Stiftung gedacht haben: „Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig.“ Am 18.07.2011 verkündeten das Ministerium und die Bertelsmann-Stiftung:

---

<sup>8</sup> *Jochen Krautz*. „Auf dem Niveau eines Heizungsthermostaten. Österreichs Bildungsministerium lässt sich die Unwirksamkeit von Bildungsstandards und Tests durch ein Gutachten attestieren“. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 30.08.2013, Nr. 201, S. 7. Auch online: [http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2013/08/Krautz\\_Auf-dem-Niveau-eines-Heizungsthermostaten\\_faz.pdf](http://bildung-wissen.eu/wp-content/uploads/2013/08/Krautz_Auf-dem-Niveau-eines-Heizungsthermostaten_faz.pdf)

<sup>9</sup> *Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen*. Presseinformation – 955/8/2011. 16.08.2011.

<sup>10</sup> Dies wird auch in der Pressemitteilung vom 15.08.2012 zum „Bildungsmonitor 2012“ nicht erwähnt.

<sup>11</sup> *Wolfgang Lieb*. INSM-Bildungsmonitor, ein Propagandainstrument für eine arbeitgeberorientierte Bildungspolitik. 29.08.2008, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=3424>. Die Zitate in diesem Beitrag stammen aus dem „Bildungsmonitor 2008“ ([http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/downloads/Studienbericht\\_Bildungsmonitor\\_2008.pdf](http://www.insm-bildungsmonitor.de/files/downloads/Studienbericht_Bildungsmonitor_2008.pdf)).

Das nordrhein-westfälische Ministerium für Schule und Weiterbildung und die Bertelsmann Stiftung haben sich deshalb für eine Stärkung der Lehrerfortbildung zusammengetan und heute in Düsseldorf einen gemeinsamen Vertrag unterzeichnet. Schulministerin Sylvia Löhrmann: „Die Bildungskonferenz hat empfohlen, eine Fortbildungsoffensive für Lehrkräfte zu starten. Zusammen mit der Bertelsmann Stiftung wollen wir diesen Weg gehen und das Fortbildungsangebot für Unterrichtsentwicklung fokussiert auf individuelle Förderung weiterentwickeln.“<sup>12</sup>

Unter Berufung auf die Nachdenkseiten halte ich eine Fortbildungsoffensive für das Ministerium in Sachen Bertelsmann für angezeigt:

Bertelsmann greift in vielfältiger Weise in politische Entscheidungen ein. Zum Beispiel: Die Stiftung hat die Hochschulpolitik zumindest der konservativ regierten Bundesländer über weite Strecken bestimmt. [...] Bertelsmann hat die Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft unterstützt. – Bertelsmann war immer eine konservative und den Arbeitgebern nahe stehende Einrichtung. Aber man hat sich erfolgreich ein progressives Mäntelchen umgehängt. Deshalb haben Sozialdemokraten, Gewerkschaften und ihre Stiftungen mit Bertelsmann zusammengearbeitet. [...]

In Zusammenarbeit mit anderen ist es gelungen, wenigstens die Gewerkschaften und die Hans-Böckler-Stiftung sensibler zu machen für die Problematik dieser im Kern arbeitnehmerfeindlichen Einrichtung. Die Zusammenarbeit ging erkennbar zurück. Und die Glaubwürdigkeit der Stiftung als gemeinnützige Einrichtung wurde erfolgreich in Zweifel gezogen.

Und jetzt dieser Persilschein durch die grüne NRW-Schulministerin Sylvia Löhrmann! Damit wird eingerissen, was in sieben Jahren mühsam aufgebaut worden ist: der Zweifel in die demokratische Qualität des Unternehmens Bertelsmann Stiftung.<sup>13</sup>

A propos Fortbildung: „Und auch die Lehrerfortbildung hat zu den Kernproblemen des Schulschen nur wenig zu bieten.“<sup>14</sup> Ausgerechnet die Bertelsmann-Stiftung soll hier zündende Ideen beisteuern?

Im „Bildungsmonitor 2011“ heißt es:

Zeit ist, genauso wie Sach- oder Humankapital, eine knappe Ressource, deren effiziente Nutzung aus ökonomischer Sicht auch im Zentrum des Bildungssystems steht. Dabei ist die im Bildungssystem verbrachte Zeit insbesondere im Zweiklang mit der Qualität der Bildung zu beurteilen. Bei gleicher Qualität sind die privaten und gesellschaftlichen Erträge umso höher, je kürzer die im Bildungssystem verbrachte Zeit ist, denn umso länger kann das erworbene Humankapital auf dem Arbeitsmarkt ertragreich eingesetzt werden. Aus diesem Grund sollten Bildungsmaßnahmen mit größtmöglicher Zeiteffizienz verbunden sein.<sup>15</sup>

Deutlicher und ehrlicher geht's nicht: – „Zeit ist Geld.“ Man kann so skrupellos sein und versuchen, diese Maxime des Kapitalismus auf die Schulen zu übertragen. Das hat allerdings nichts mehr mit Bildung zu tun. Selbst wer das Schulwesen partout dem „Gott der Nützlichkeit“ (*Neil Postman*) unterstellen will, sollte bedenken: Lernen braucht Zeit („Schule“ kommt aus dem Griechischen mit der Bedeutung „Muße, freie Zeit“...); die gründliche Ausbildung von Erfindern

<sup>12</sup><http://www.nrw.de/landesregierung/fortbildungsoffensive-fuer-individuelle-foerderung-geht-an-den-start-11278/>

<sup>13</sup> *Wolfgang Lieb*. Betr.: Krake Bertelsmann – Grün und Rot in NRW beschädigen die Aufklärungsarbeit von 7 Jahren. 27.07.2011, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=10244>

<sup>14</sup> *Michael Felten*. Schluss mit dem Bildungsgerede. Eine Anstiftung zu pädagogischem Eigensinn. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2012. S. 12.

<sup>15</sup>[http://www.iwkoeln.de/\\_storage/asset/63366/storage/master/file/348470/download/22.pdf](http://www.iwkoeln.de/_storage/asset/63366/storage/master/file/348470/download/22.pdf), S. 63

und Ingenieuren braucht und „kostet“ Zeit. Wem es um die „Innovationsfähigkeit unserer Gesellschaft“ geht, der müsste diese Zeit großzügig zur Verfügung stellen, auch wenn sich nicht jede Minute in barer Münze auszahlt; auf Innovationstamam und Administrationsrummel kann der Wirtschaftsstandort Deutschland verzichten. – Nichtsdestotrotz:

Bildung darf [...] weder „Unterwerfung unter Marktbedingungen“ im Sinne von Messbarkeit und Kompetenzorientierung, noch billige Abschlüsse für jeden meinen. [...] Wem es tatsächlich um die Weiterentwicklung von Humanität, Demokratie und einer gerechten Wirtschaftsordnung geht, der kann nicht zusehen, dass die Grundlagen dafür derart untergraben werden, wie dies derzeit geschieht. Weder „homo oeconomicus“ noch Erleichterungspädagogik haben etwas mit guter Bildung zu tun, dagegen müsste es gerade von progressiver Seite eigentlich einen Aufschrei geben. Insofern muss man auch all die rot-grünen Landesregierungen schon einmal fragen, welche Ziele sie eigentlich verfolgen. Eine Lösung für die vorhandene Misere versprechen jedenfalls weder Titelinflation noch Ökonomisierung. Was wir stattdessen brauchen, sind Schulen, die ermutigen und – statt auszugrenzen – einbeziehen. Diese Schulen aber, die alle Kinder und Jugendlichen auch zu Leistung und Teilhabe ermutigen, brauchen bessere Ressourcen, mehr Lehrer, mehr Zeit und Ruhe, diese Arbeit auch zu leisten etc.<sup>16</sup>

Ob die rot-grüne Landesregierung in Nordrhein-Westfalen überhaupt eigene Ziele verfolgt, ist zu bezweifeln. Wenn neuerdings Lehrpläne mit Worten der OECD eingeleitet werden, steht vielmehr zu befürchten, dass die Schulpolitik des Landes von Interessen, die mit Pädagogik nichts zu tun haben, ferngesteuert wird.

---

<sup>16</sup> *Jochen Krautz* im Interview „Sanfte Steuerung neu verpackt: Bildungslobbyisten mit neuer Strategie“, 30.08.2013, <http://www.nachdenkseiten.de/?p=18451>